

viele Kentiers wählten nicht einmal und suchten selbst das Geschworenamt abzuschütteln. Im Durchschnitt sei Preußen ein armes Land, in dem Jeder alle Hände voll zu thun habe, um sein tägliches Brod zu erwerben. Dem großen Grundbesitzer allein, der sich Inspectoren halte, bleibe Zeit zur Theilnahme an den Kreisauschüssen. Das lange Fernhalten des Bürgers und Bauern von allen öffentlichen Angelegenheiten beschränke in den Landbewohnern und Kleinstädtern das Interesse auf das am Viertische übliche Raifonniren auf den Schulzen und Bürgermeister. (Um so dringender freilich muß ein Anfang zum Bessern gemacht werden.)

Zu Anfang der Sitzung des preussischen Abgeordneten-Hauses am 13. October, wo der Justizminister mehrere Vorlagen einbrachte, wurde demselben der Beifall des Hauses zu Theil für seine Aeußerung, die preussische Staatsregierung werde „die Bundesverfassung überall nach dem Geiste und nicht nach dem Buchstaben ausführen.“ Man erblickte darin eine vorläufige Abweisung des vom Grafen Lippe im Herrenhause unternommenen particularistischen Angriffes gegen die Entwicklung des Norddeutschen Bundes.

In Oesterreich behauptet sich zwar noch das Ministerium, aber es scheint eine innere Zerfetzung vor sich zu gehen. Graf Beust und ein Theil des Ministeriums scheint zu der Einsicht gelangt zu sein, daß der Dualismus sich nicht durchführen lasse und an die Nationalitäten diesseits der Leitha, zunächst an die Czechen, gewisse Zugeständnisse zu machen sind. Ein Theil der deutschen Verfassungspartei will aber auf dem Buchstaben der Verfassung beharren, so wenig Aussicht vorhanden ist, auf diesem Wege Friede und Einigkeit herzustellen.

Seit einer Reihe von Jahren hat Napoleon in Paris zahlreiche Häuser für Arbeiter bauen lassen, aber schlechten Dank geerntet. Viele Arbeiter haben die äußerst billige Miethen nicht bezahlt und sind in hohem Rückstand. Wenn die Verwaltung die schlechten Bezahler austreiben wollte, so verbot es der Kaiser jedesmal. Zum Dank dafür stimmten die Bewohner der kaiserlichen Miethhäuser bei den letzten Wahlen wie auf Verabredung für die sogenannten Unversöhnlichen. Als dann die Nachrichten von der Krankheit ihres Gönners immer bedenklicher wurden, wurde in mehreren Arbeiterhäusern der Vorstadt Banvre ein wahres Jubelfest veranstaltet und die Büsten des Kaisers zertrümmert. Da es nun mit der Nachsicht gegen die im Rückstand Befindlichen ein Ende hat und sie sofort zahlen oder ausgetrieben werden sollen, so schreien sie laut über Tyrannei und Kränkung ihrer Rechte.

Während die Kaiserin Eugenie die Dardanellen passirt hat und in diesem Augenblicke schon der Gegenstand der verschwenderischen Gastfreundschaft des Sultans ist, hat sich der Kaiser Napoleon nach Compiègne begeben, wo er mit seinen Ministern beräth über die zu treffenden Maßregeln. Die Kammer ist erst zum 29. November einberufen, was zu der Aufforderung Veranlassung gab, am 26. October eine Demonstration zu machen. Indessen hat die Erwägung, daß jede Störung der öffentlichen Ordnung nur zur gewaltsamen Unterdrückung führen würde, und die verständige Sprache der anständigen Presse dahin geführt, daß Herr v. Keratry, der Urheber jener Idee, davon zurücktrat und nur noch die überspanntesten Köpfe sich mit dergleichen Plänen tragen. Nun schlagen gemäßigtere Politiker vor, die Regierung möge, nachdem sie gewissermaßen einen moralischen Sieg erfochten, jetzt freiwillig eine kürzere Einberufungsfrist anordnen. Darauf will die Regierung nicht eingehen; im Gegentheil, sie hält es für angezeigt, die Zügel scharf angezogen zu halten, und hat an die Straßenecken von Paris eine Bekanntmachung anheften lassen, in welcher daran erinnert wird, daß die Präfecten und der Polizeipräfect von Paris kraft des Gesetzes von 1866 ermächtigt sind, in gefährlichen Zeiten Versammlungen — nicht zu verbieten, sondern zu vertagen. Das hat wieder böses Blut gemacht. Indes haben die Behörden bis jetzt von dieser Ausnahmebestimmung noch keinen Gebrauch gemacht. Die Köpfe sind aufgeregter und die Regierung läßt selbst die zügellosesten Blätter gewähren, vielleicht in der Absicht, den wohlhabenden Classen Angst zu machen.

Die Madrider Depeschen fahren fort, indem sie die Erfolge der Regierungstruppen in den einzelnen Provinzen verzeichnen, indirect die große Ausdehnung des republikanischen Aufstandes zu constatiren. Wenn sich allein in Catalonien 6000 Insurgenten der Regierung ergeben haben, so kann man die Zahl der Republikaner, welche im ganzen Lande der Regierung bewaffnet gegenüberstanden, wohl nicht unter 100,000 veranschlagen, und es ist bei diesem Stande der Dinge begreiflich, wenn spanische Blätter klagend ausrufen: „Die Seele verzweifelt, indem sie sieht, was heute in unserem unglücklichen Vaterlande vorgeht. Blut überall! Blut von Brüdern, durch Brüder vergossen, Blut von Liberalen, durch Liberale vergossen.“ Jedenfalls werden diese Ströme von Blut die Wirkung haben, die überhaupt erst auf dem Papiere verzeichnete neue Verfassung zu überdecken. Auch wenn es der Regierung, wie es den Anschein hat, gelingt, des Aufstandes gegenwärtig Herr zu werden, so ist doch für die nächste Zukunft an eine andere Verfassungsform als die einer Dictatur kaum zu

denken, und es wird sehr entschiedener Erfolge der gegenwärtigen Regierung nach innen und außen bedürfen, um ihre zahlreich grollenden Gegner sich auszusöhnen. Ein Glück für die Regierung war es, daß der, wie sich jetzt ergibt, schon von lange her vorbereitete Aufstand durch das Auftreten des Generals Balmori in Barcelona vorzeitig zum Ausbruch kam.

Die Insurgenten in Valencia wollen, wie berichtet wird, capituliren. Sie scheinen zu dem Entschlusse durch die bedenkliche Niederlage bestimmt worden zu sein, welche ihren Kampfgenossen gestrigen Telegrammen zufolge, bei Alcira, südlich von Valencia, beigebracht worden ist. Dadurch ist es dem Befehlshaber der Truppen von Valencia, General Burgos, erst ermöglicht worden, auch zu Lande bedeutendere Streitkräfte an sich zu ziehen, während bis dahin, da der Aufstand die ganze Umgegend von Valencia ergriffen hatte, das Meer seine einzige Verbindungsbahn bildete. Wegen der Frevelthaten, die während der Plünderung der Stadt Valls bei Tarragona von den Aufständigen begangen worden sind, hat der Kriegsrath des Generals Baldrich II. das Todes schuldig befunden und erschießen lassen. Dem Oberbefehlshaber bei Valencia standrechtlich erschossenen republikanischen Führer Carvajal hatte die Regierung begnadigt, der Begnadigungsbefehl aber kam wegen der gestörten Telegraphen-Verbindungen spät an, das Urtheil war bereits vollstreckt. Im Süden Spaniens hat sich der friedlichen Bewohner große Furcht bemächtigt; Familien suchen ihr Heil jenseits des Meeres in Tanger.

Die Kaiserin von Rußland ist fortwährend leidend und den Winter in Nizza zubringend. Noch ernster ist die Nachricht, daß der Kaiser Alexander II. ebenfalls bedenklich krank ist, zwar scheint sein Leiden auch geistiger Art zu sein. Man bemerkt schon in den letzten Jahren eine auffallend schweigsame, düstere Stimmung, und die beiden Mordanschläge auf ihn sollen ihn erschüttert haben. Das Leiden dieses menschenfreundlichen Monarchen der achtungswürdiger ist als der erste Alexander, verdient große Sympathie. Aber insofern der polnische Fanatismus Mitschuld an seiner Krankheit trägt, muß man an die Nothwendigkeit denken, die Maßregeln zur Ausrottung alles Polnischen fortzusetzen; so eben ist noch die Kathedrale zu Minsk dem katholischen Gottesdienste entzogen und der russischen Kirche überwiesen worden. Aber im Namen der Menschheit muß man wünschen und hoffen, daß es dem russischen Despotismus nicht gelingen werde, die Nation, die mindestens zehn Millionen zählt, aus der Reihe der Lebendigen zu tilgen.

\* Leipzig, 16. October. Das Directorium der Euterpe-Concerte war seit Jahren bemüht, seinem Kunstinstitute größeres Aufschwung zu verleihen, und scheute keine Opfer, um das gesteckte Ziel zu gewinnen. Nachdem der große Saal der Buchhändlerbörse nicht mehr ausreichte, wurde in die Centralhalle übergegangen und dadurch ein guter Schritt vorwärts gethan. Aber es damit nur künstlerisch ein Mehreres erlangt, in finanzieller Beziehung mußten noch immer nicht unbedeutende Opfer gebracht werden. Um nun die Concerte der Euterpe zum Gemeingute des Publicums zu machen und die Mittel aufzubringen, welche Heranziehung von Künstlerkräften ersten Ranges erforderlich hat, hat das Directorium zu seinen Concerten das alte Theater genommen, und es gebührt namentlich auch Herrn Dr. Laube, der Haus für die zehn in Aussicht genommenen Concerte abgethan, der Dank der hiesigen musikliebenden Kunstwelt. Die Concerte werden erstes Dienstag den 26. October stattfindet, stehen unter Leitung des Herrn Capellmeister Volkland, eines Musikers, dessen Regide wir ausgezeichnetes zu erwarten haben. Neuerungen bezüglich des Abonnements begrüßen wir mit Freuden, namentlich die Abstufung der Preise, so daß es auch dem bescheidenen Publicum möglich gemacht wird, Symphonie-Concerte zu besuchen. Die Preise variiren im Abonnement von 8 Thlr. zu 1 Thlr. 10 Ngr. herab, so daß ein einzelnes Concert nur 24 Ngr., resp. selbst nur auf 4 Ngr. zu stehen kommt. Angenehm dieser Thatsache dürfte sich das Publicum angeregt fühlen, Concertinstitut der Euterpe thatkräftig zu unterstützen, um dem Sinne für höhere musikalische Kunstgenüsse fördern zu helfen. Das Directorium der Euterpe wird nichts unterlassen, um die Concerte zu mustergültigen zu stempeln und dadurch sich die Zuneigung und den Dank des Publicums zu erwerben. Möchte deshalb die Theilnahme am Abonnement eine recht ausgiebige und zufriedenstellende sein, damit das Ergebnis ein erfreuliches und aufmunterndes werde. Alles zu Ehren der Frau Musica, die in den alten Zeiten unser Leipzig zur Ruhmestätte erforsen.

—x. Leipzig, 16. October. Die in diesen Blättern vorläufig erwähnte, von dem hiesigen „Verein von Freunden der Erdkunde“ angeregte und in Verbindung mit dem „Verein der männlichen Vereine zur Ausführung zu bringende“ Humboldtfeier möchten sagen wissenschaftliche Humboldtfeier wird am den 22. d. im großen Saale der Buchhändlerbörse stattfinden. Wie bereits mitgeteilt, wird Prof. Dr. C. B. Carus der Redner sein, zu welcher Ehrenaufgabe er als Mitarbeiter an bei Brockhaus vorbereiteten, von Prof. Dr. Bruhns redigirten

hofflichen  
dürfte.  
hofflichen  
den des P  
men.)  
Leipzig, 16  
ist gemel  
Volksfch  
sind zu  
Leipzig, 16  
der unfer  
erer Zeit  
nächsten  
hste Wit  
le von D  
sta-Leut  
erlentag  
werden,  
Rignon.  
Leipzig,  
geist rit  
f. W. S  
III u f  
n. Es i  
bei w  
getragen  
er ist in  
ben von  
noch das  
ur Abwe  
Leipzig,  
aufgeste  
ante Bän  
Ellen la  
der von  
m Fiden  
erschrift  
Es sind r  
dem Be  
haft aus  
Leipzig,  
auf die  
Leipzig =  
vorau  
werden  
Leipzig,  
welch  
zur Hi  
das Ugl  
m der v  
die Fra  
n Fing  
Auf den  
lieb in  
Bollenw  
stgehalt  
am gest  
eines G  
ten, be  
und ver  
In dem  
tag ein  
ne Alar  
Leipzig,  
des 9.  
äterit  
ge von  
es Flu  
ohne fü  
geführt  
gefunden  
richt.  
en Gän  
aus t  
er gre  
warer  
ame üb  
am au  
Bericht  
agten l  
Dern  
zu 6  
Zugie  
Heute  
scheid  
natio